

DIETER STRAUCH

GESCHWORENE STATT EISENPROBE.

ENTWICKLUNGEN IM MITTELALTERLICHEN

SCHWEDISCHEN PROZESS

INHALT

I.	DIE ABLÖSUNG DER EISENPROBE	1
1.	Kennzeichen des mittelalterlichen schwedischen Prozesses	1
	a) Die gewachsene schwedische Praxis	1
	b) Der Einfluss der Kirche auf den Prozess	2
2.	Das Gottesurteil in den Landschaftsrechten	2
3.	Die Kirche und die Gottesurteile	3
4.	Der Rückgang der Gottesurteile in Schweden	6
5.	Friedensgesetzgebung in Schweden	7
II.	DIE EINFÜHRUNG DER NÆMND IN DEN ALTSCHWEDISCHEN PROZESS	9
1.	Das Auftauchen der <i>næmnd</i> im Prozess	9
2.	Die Næmnd als Vollstreckungsorgan	10
3.	Die Intervention des Papstes Honorius III.	10
4.	Erscheinungsformen der <i>næmnd</i>	11
	a) Die <i>næmnd</i> im weltlichen Prozess	11
	b) Die Bischofs <i>næmnd</i>	12
	ABKÜRZUNGEN	13
	QUELLEN	14
	LITERATUR	15

I. DIE ABLÖSUNG DER EISENPROBE

1. Kennzeichen des mittelalterlichen schwedischen Prozesses

a) Die gewachsene schwedische Praxis

Statt mit Waffen kämpften die Parteien im altschwedischen Prozess mit Worten vor Gericht, deshalb bestand sein Hauptziel darin, den Streit über einen Sachverhalt zu beenden, nicht dagegen, die materielle Wahrheit zu ermitteln. Auch die Beweise waren einseitige

Parteihandlungen¹, Kampfmittel, wobei die Partei entschied, ob sie diese Handlung vornehmen wollte. Sie hatte also ein Beweisrecht, (nicht dagegen – wie heute – eine Beweislast). Die Landschaftsrechte regeln das Beweisrecht (asw. *vitsorþ*) unterschiedlich. Als Grundsatz kann gelten, dass das Beweisrecht dem Kläger zustand, wenn die Sache mehr oder weniger offenbar war, dem Beklagten dagegen, wenn lediglich ein Verdacht vorlag. Die Partei schwor entweder allein (Eineid) oder mit Eidhelfern, und zwar schwor sie über das Beweisthema, die Eidhelfer über die Glaubwürdigkeit der Partei, welche sie zu Eidhelfern berufen hatte. Ihre Zahl schwankte je nach der Schwere des Delikts, doch scheint drei die Grundzahl gebildet zu haben. Am häufigsten war der Zwölfereid (*tylftar eþer*), der jedoch auch als Mehrfaches von zwölf vorkommt, am extremsten in ÖgL Dr 20: 1, wo der Nachweis, dass die Buße für einen Erschlagenen gezahlt sei, mit dreizehn Bürgen und dreizehn Zwölfsten sowie zwei Zeugen für jeden Eid erbracht werden musste, insgesamt 195 Mann².

Gelang dem Kläger der Beweis, so wurde der Beklagte verurteilt, ebenso auch, wenn sein eigener Beweis misslang. Ein Gegenbeweis war ursprünglich nicht möglich³. Da der Prozess vor dem Volksgericht (dem Thing) nur die Streitbeilegung anstrebte, und deswegen nur die formelle, nicht aber die materielle Wahrheit ermittelte, und bei mangelndem Beweis auf das Gottesurteil (meist die Eisenprobe oder den Kesselfang) zurückgriff, waren die Ordale⁴ und der Eidhelferprozess zwei Angriffspunkte, welche man zu ändern suchte.

a) Der Einfluss der Kirche auf den Prozess

Um die Entwicklung des schwedischen Prozesses zu verstehen, ist zu berücksichtigen, dass auch in Schweden seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts das Christentum fest Fuß gefaßt hatte. Die Kirche lehrte die Könige, das ihnen nach kirchlicher Lehre zustehende Gesetzgebungsrecht⁵ zu gebrauchen und ihre Interessen auch im Prozess geltend zu machen. Infolgedessen nahm die Kirche Einfluss auch auf die Gestaltung der Landschaftsrechte, die nicht etwa ein objektiver Spiegel des in einer Landschaft tatsächlich geltenden Rechts waren, sondern – je nach Verfasser und aktueller Situation (z. B. Machtkampf zwischen König und Adel) – auch politischen Zielen dienten⁶. Da die uns überlieferten schwedischen Landschaftsrechte nicht vor 1220⁷ aufgezeichnet wurden, die vorliegenden Handschriften sogar meist erst aus dem 14. Jahrhundert stammen, können wir in ihnen den Rechtszustand frühestens des 13. Jahrhunderts greifen. Zu dieser Zeit waren aber Christentum und Königsherrschaft so weit erstarkt, dass der altschwedische Prozess bereits erheblich umgestaltet war. Als Modernisierungsmacht zeigte sich vor allem die Kirche, die den überkommenen Prozess mit seinen Gottesurteilen und den Eidhelfern als überholt betrachtete und darauf drang, ihn ihren Anschauungen und ihrer Praxis anzupassen.

1 Vgl. Åke Holmbäck, Art. Edgärdsman in KLNLM; Bd. 3, Malmö 1958, Sp. 490.

2 Vgl. SGL II, ÖgL, S. 63 = Strauch, OGR S. 87.

3 AmiralEckhardt, Germanisches Recht, Bd. II, 4. Auflage Berlin 1967, S. 167.

4 Ordal von altenglisch *ordāl* = Urteil.

5 Sie hatte es aus dem römischen Recht übernommen (D. 1.4.1.pr.; Cod. 1.14.8. pr.), wobei der Herrscher nicht *legibus solutus*, sondern an seine eigenen Gesetze gebunden war (D. 2. 2 rub.; Cod. 1. 14. 4), vgl. Isidor, Sententiae 3. 51 (Jacques Paul Migne, PL, 83, Sp. 723) und Isidor, Etymologiae 5. 13: “*Constitutio vel edictum, quod rex, vel imperator constituit vel edicit*” und der Inhalt des Gesetzes ebda 5. 21 (Jacques Paul Migne, PL, 82, Sp. 201; 203); Burchard 15, 42 (Jacques Paul Migne PL 140, Sp.907: “*iustum est principem legibus obtemperare suis*”); Ivo 16, 43 (Jacques Paul Migne PL 161, Sp. 914); Grat D. 2.4.9.2 [Plea] (Friedberg I, Sp. 3; 16); vgl. Fritz Schulz, Bracton S. 141; 164 ff; Wilhelm Kölmel, Regimen, bes. S. 146 ff.

6 Vgl. Elsa Sjöholm, Politik, S. 141.

7 Zur Abfassung von VgL I, vgl. Strauch, Art. Västgotalag, in: RLGA² (Hoops), Bd. 32 (2006), S. 15 – 22); zur Datierung von VGL II; vgl. auch Carl Strandberg, S. 17 ff.

2. Das Gottesurteil in den Landschaftsrechten

Gottesurteil (*iudicium dei*) meint das unmittelbare Eingreifen Gottes entweder zu Strafzwecken oder als Wahrheitsbeweis. Das Gottesurteil im engeren Sinne (*Ordal*) diente als Beweis in einem Prozess, wenn andere Beweismittel nicht zur Hand waren, weil dem Beklagten entweder der Eid misslang oder er die nötigen Eidhelfer nicht aufbieten konnte. Dann wird Gott durch eine Probe zur Entscheidung der Schuldfrage aufgefordert. Allerdings ist höchst streitig, ob die Gottesurteile altgermanische Einrichtungen waren oder die Kirche sie erst bei den Germanen (und auch im Norden) eingeführt hat. Sieht man die Gottesurteile als Befragung der Götter über die verborgene Wahrheit einer Missetat an, so kann es keine altgermanisch-skandinavische Einrichtung gewesen sein, weil deutlich ist, dass die germanischen Götter mit dem menschlichen Recht nichts zu tun hatten und deshalb keine Helfer zur materiellen Wahrheit im Prozess sein konnten⁸. Immerhin kann es sich bei der Eisenprobe⁹, dem Kesselfang und der Kaltwasserprobe um die Befragung der „reinen Elemente“ Feuer und Wasser handeln, so dass für diese Ordale ein magischer Ursprung in Frage kommt¹⁰. In den schwedischen Landschaftsrechten begegnet (teilweise als überholt bezeichnet) nur die Eisenprobe (*jarnbyrb; iudicium ferri igniti*)¹¹. Dagegen kennen mittelalterliche schwedische liturgische Handschriften¹² auch die Kaltwasserprobe, (*iudicium faciendum in aqua frigida*) und das Schlingordal (*iudicium panis et casei*)¹³, in anderen skandinavischen Ländern auch den Kesselfang (*ketiltak*), der hauptsächlich bei Frauen Verwendung fand¹⁴.

Der Zweikampf ist in Schweden weder als Gottesurteil noch als Beweismittel nachweisbar. Die Stelle aus **Hednalagen**¹⁵ handelt zwar vom Zweikampf; er findet jedoch an Stelle eines Prozesses statt, entscheidet also einen Streit außergerichtlich, der durch ehrenkränkende Schmähworte entstand. Das Gesetz bestimmt die Form des Zweikampfes und regelt die Rechtsfolgen, er wird aber nicht als Gottesurteil beschrieben¹⁶, zudem ist die Überlieferung von Hednalagen ungewiß¹⁷.

3. Die Kirche und die Gottesurteile

Mit dem Erstarken ihres Einflusses hat die Kirche die bisherigen Ordale übernommen, ihnen aber eine christliche Deutung gegeben¹⁸. Da im Alten Testament Gottesgerichte

8 Vgl. *Klaus v. See*, Rechtswörter, S. 117 ff; 122 ff.

9 Sie trat in zwei Formen auf, als *iudicium vomerum ignitorum*, als Gang über glühende Pflugscharen oder als Tragen eines Stückes glühenden Eisens (*iudicium ferri igniti* oder *candentis*), Vgl. *Charlotte Leitmaier* S. 10 ff.

10 Vgl. *Adalbert Erler*, Gottesurteile, S. 52 ff, schreibt nur der Los- und Kaltwasserprobe magisch-mantische Eigenschaften zu, hält jedoch den Zweikampf und die Feuerordale für Abwehrordale, durch die der Beklagte seine Macht beweise; dagegen *Bernhard Rehfeldt*, S. 397f, der sie zur Recht im magischen Denken begründet sieht, ebenso: *Charlotte Leitmaier*, Art. Gottesurteil, in: LThK² (1960), Sp. 1130 ff; *WaltherWaltherWalther Walther-Bergström* in: *Han Bächtold-Stäubli* III, S. 994 – 1064 (999); *Max Pappenheim*, Anfänge ZRG, GA 48 (1928), S. 136 ff (170 ff).

11 Ältester Beleg für den Norden bei *Saxo Grammaticus* X: 11, (*Olrik/Ræder* I, S. 281f): Der norwegische Thronprätendent *Harald Gille* (1130 – 1136) beweist durch die Eisenprobe um 1130, daß er rechtmäßiger Sohn von König *Magnus Barfot* (1093 – 1103) ist, vgl. *Claudius v. Schwerin, Poppo*, S. 69 ff (71); *Hermann Nottarp*, Gottesurteilstudien, S. 71. Der Kesselfang begegnet in Schweden und in Dänemark gar nicht, vgl. *Max Pappenheim*, Anfänge, ZRG, GA 48 (1928), S. 164.

12 z. B. enthält Hs. C 515 (in Uppsala) vom Anfang des 13. Jhs. drei vollständige Formulare für die Durchführung der Eisenprobe, der Kaltwasserprobe und des Schlingordals, vgl. *Hilding Johansson*, Art. Gudsdöm, KLNLM, Bd. V, Sp. 549.

13 Das Schlingordal auch im Cod. 654 in Uppsala, vgl. *Hilding Johansson*, KLNLMV, Sp. 549.

14 Vgl. für Norwegen z. B. in Fd III: 15 (NGL I, S. 152); für Island in Grágás, Stað. c. 172 (S. 206).

15 SGL III (Upplandslagen), S. 275, Fn. 100, auch in *Holmbäck/Wessén*, Bd. V, S. XXVIII.

16 Vgl. näher: *Strauch*, Art. Västgötalag, in RLGA², Bd. 32, 2006, S. 17f.

17 Vgl. *Carl Ivar Ståhle*, Upplandslagen, ANF 69 (1954), S. 135; *Klaus v. See*, Rechtswörter, S. 88f; 123.

18 Vgl. *Paul Hinschius* V, S. 345, mit Nachweisen in Fn. 2.

mehrfach vorkommen und der Pentateuch auch das Ordal kennt¹⁹, nehmen die schwedischen Ordalformulare darauf Bezug: Lots Rettung vor dem Strafgericht Gottes in Genesis c. 19 wird benutzt um darzutun, wie Gott den Unschuldigen vor dem glühenden Eisen bewahrt²⁰ und der Bericht über Elisa, der die vom Stiel gesprungene und ins Wasser gefallene Axt schwimmen machte (2. Kön. 6), benutzte man für die Kaltwasserprobe. So wurde zugleich deutlich, dass die Mitwirkung der Kirche an den Ordalen unabdingbar sei.

Gegen die Billigung und christliche Begleitung der Ordale erhob sich jedoch bald Widerspruch: Bereits Agobard von Lyon (816 – 840) hatte sich gegen sie gewandt²¹. Ihm folgte Hugo von St. Viktor (Ende 11. Jh. – 1141), der Lehrer des Petrus Lombardus (≈ 1095 – 1160), der meinte, die Ordale dienten nicht der Wahrheit und gehörten nicht der Kirche an. Entsprechend äußerte sich auch Thomas v. Aquin (1225 o. 26 – 1274), ein weiterer Schüler Hugos²². Auch viele mittelalterliche Päpste hielten die Ordale für unkanonisch, so Alexander III. (1159 – 1181), der in einer Dekretale an den Erzbischof von Uppsala²³ und dessen Suffragane sich dazu auf seine Vorgänger Nikolaus I. (858 – 867)²⁴ und Stephan V. (885 – 891)²⁵ berief. Er warf den Gottesurteilen Aberglauben (*superstitio*) und Versuchung Gottes (*tentatio dei*)²⁶ sowie Verstoß gegen Kirchenrecht²⁷ vor und machte vor allem den Abscheu der Kirche vor Blutvergießen (beim Zweikampf) deutlich²⁸. Kleriker dürften nur von einem geistlichen Gericht, und zwar nach römischem und kanonischem Recht verurteilt werden²⁹.

Alle diese Hinweise und Verbote hatten aber bis zur Zeit Innozenz' III. (1198 – 1216) nicht gefruchtet, denn die Volksmeinung³⁰ hielt weiterhin an diesen Ritualen fest, vor allem aber erfüllten die Ordale eine prozessuale Aufgabe, wo ein Beweis nicht oder nur unvollkommen erbracht war: Gab es in einer Sache kein menschliches Auskunftsmittel, so musste man sich nach damaliger Auffassung an Gott wenden. So war zur Zeit Inno-

-
- 19 So weisen die Formulare für die Eisenprobe auf die Errettung Lots vor Gottes Strafgericht hin (Genesis 19), die Geschichte von der Sintflut und Noahs (Genesis 6 – 9) auf ein Wasserordal und Deuteronomium, 5: 11 – 29 auf weitere göttliche Strafgerichte.
- 20 Vgl. auch den gängigen Hinweis auf das Wunder der Jünglinge im Feuerofen, *Daniel* c. 3: 15 – 26; *Walther Walther-Bergström*, Sp. 1016.
- 21 *Agobard von Lyon* in seiner Schrift „*liber ... contra damnabilem opinionem putantium, divini iudicii veritatem igne vel aquis vel conflictu armorum patefieri*“ (in: *Jacques Paul Migne*, PL 104, Sp. 249 ff); vgl. *Walther Müllerr-Bergström*, Sp. 1007f.
- 22 In seiner *Summa theologica* (1265 – 1273): II 2 q. 95 a. ...8, Text bei *Petrus Browe* II, Nr. 110, S. 87f; *Charlotte Leitmaier*, S. 64 ff.
- 23 Die Dekretale in DS I, Nr. 54 (1165 – 1181), S. 76 – 82 (81) = ST Nr. 47, S. 86 – 93 (91), dort datiert auf den 10. September 1171 oder 1172, an den Uppsalenser Erzbischof und seine Suffragane (= *Johannes D. Johan Dominicus Mansi* XXI, 931 – 935; *Jacques Paul Migne*, PL 200, Sp. 859); vgl. *Charlotte Leitmaier*, S. 87, in der er nicht nur die Anwendung des *privilegium fori* für die Priester anmahnt, sondern auch die Ordale „*aquae ferventis, vel ferri candentis sive duelum*“ als unkirchlich verbietet.
- 24 Vgl. *Petrus Browe* I, Nr. 6 – 10 (S. 9 – 12); *Charlotte Leitmaier* S. 76 – 80, die in der Dekretale *Alexanders III.* von 1171/72 (s. o. Fn. 23) zitierte Stelle haben beide jedoch nicht nachgewiesen.
- 25 Vgl. *Gratian* C 2. 5. 20 (*Friedberg* I, Sp. 462f; *Charlotte Leitmaier* S. 81).
- 26 Vgl. das Schreiben Innozenz' III. an den Bischof von Straßburg PL 216, Sp. 502 und 217, Sp. 214; *August Potthast* I, Nr. 4358.
- 27 Ebenso *Innozenz III.* bei *Jacques Paul Migne*, PL, Bd. 215, S. 1372; *August Potthast* Nr. 3342; Vgl. *Charlotte Leitmaier* S. 92.
- 28 Vgl. *Petrus Browe* I, Nr. 24, S. 19; *Charlotte Leitmaier*, S. 90 ff; ebenso auch *Innozenz III.* bei *August Potthast* Nr. 3585; PL 215, Sp. 81; zur Entwicklung des Zweikampfes als Gottesurteil vgl. *Schild* HRG V, Sp. 1835 – 1847, bes. Sp. 1839 ff.
- 29 ST Nr. 47, S. 90: „...ne clerici ad saecularia iudicia pertrahentur, et Romanorum imperatorum leges prohibent, quae tanquam canones, ubi canonibus non obviant, sunt observandae“.
- 30 Über die *purgatio vulgaris* sagt *Raimundus de Peñaforte* in seiner *Summa* (1222 – 1230) „*Vulgaris purgatio est quae a vulgo est inventa, ut ferri candentis, aquae ferventis vel frigidae, panis vel casei, monomachus id est duelli et caetera huiusmodi; sed ista hodie in totum reprobata est et maledicta, tum quia inventa est diabolo fabricante*“ (zitiert nach *Petrus Browe* II, Nr. 107, III, S. 83).

zenz III. die *purgatio vulgaris*, also das Ordal, sowohl in geistlichen wie in weltlichen Prozessen vermehrt angewendet worden³¹.

Immerhin ist anzumerken, dass es bereits im 12. Jahrhundert im Norden Bestrebungen gab, sich der Eisenprobe zu entziehen. So nimmt schon das Privileg des Bischofs Albert von Riga für die gotländischen Kaufleute vom Frühjahr 1211 diese von der Eisenprobe und vom Zweikampf aus³², und die Erneuerung des Friedens- und Handelsvertrages zwischen Birger Jarl und Lübeck von 1250 oder 1251³³ berichtet davon, dass König Knut Eriksson (1169 – 1195 o. 96) mit Herzog Heinrich dem Löwen einen ähnlichen Vertrag bereits etwa 1173/79 geschlossen habe³⁴, dessen Inhalt hier bestätigt wird, wonach die *purgatio ferri candidi* auf die Lübecker Kaufleute nicht angewendet werden sollte³⁵. Damit setzte der Vertrag von 1173/79 die erwähnte Dekretale Alexanders III. von 1171/72 in die Praxis um. Eine wirksamere Sperre gegen die Ordale errichtete Innozenz III. durch can. 18, den das vierte Laterankonzil 1215 beschloss³⁶. Da die kirchliche Begleitung der Ordalien als unabdingbar galt, verbot can. 18, sie geistlich zu begleiten. Auf diese Weise eines wesentlichen Elements (der kirchlichen Anerkennung und der kirchlichen Begleitung) beraubt, konnten sie zurückgedrängt werden. Die dadurch entstehende Beweislücke füllte Innozenz III. in can. 8 conc. Lat. IV³⁷ durch die Einführung des Inquisitionsprozesses: Dabei endet der auf Grund eines Verdachts (einer *infamatio*) begonnene Prozess nicht mit dem Ordal, sondern mit der *inquisitio*, bei deren Anwendung der Richter nicht mehr an die herkömmlichen Prozessregeln gebunden war, sondern die materielle Wahrheit so erforschen sollte³⁸, wie es ihm angebracht schien³⁹: Das waren entweder Zeugenvernehmungen⁴⁰ oder die *purgatio canonica*, der Reinigungseid mit neutralen Eidhelfern⁴¹. Er war seit dem Ende des 11. Jahrhunderts ein gemeinrechtliches Institut geworden und stand der *purgatio vulgaris*, der Reinigung durch ein Ordal gegenüber⁴². Ein Angeklagter, der auf Grund einer *infamatio* angeklagt, aber noch nicht überführt war, konnte den Unschuldseid (*iuramentum veritatis*) leisten, den er durch das *iuramentum credulitatis*, den Eidhelfereid stützen durfte⁴³, der bei Geistlichen sieben, bei Laien zwölf Eidhelfer erforderte.

31 Vgl. Charlotte Leitmaier, S. 94f.

32 ST I, Nr. 61 (Frühjahr 1211), S. 120 – 122 (121).

33 Erneuerung des Friedens- und Handelsvertrags mit Lübeck von 1250 oder 1251, Druck in DS I, Nr. 846, S. 699f = ST Nr. 94, S. 197 ff.

34 Vgl. dazu die Erläuterungen zur Datierung in ST I, Nr. 50, S. 99f.

35 Vgl. Nils Ahnlund, in SHT 1936, S. 401f.

36 Vgl. COD, S. 220: „*nec quisquam purgationi aquae ferventis vel frigidae seu ferri candentis ritum cuiuslibet benedictionis aut consecrationis impendat...*“. Der Kanon ist in X. 3. 50. 9 des Liber Extra von 1234 aufgenommen.

37 Canon 8 Conc. Lat. IV: „*De inquisitionibus*“, der sich auf Lukas 16: 2 und Genesis 18: 21 beruft (in COD, S. 213 ff).

38 Die Glosse zu C 2.5.6 sagt: „*sed quid, si infamatus vult expurgare se, iudex autem vult inquirere de fama eius? Videtur quod iudex potius inquirere possit ... quia crimen quandoque per inquisitionem relevatur, quod per purgationem occultatur*“, zit. bei Charlotte Leitmaier, S. 94, Fn. 70.

39 Vgl. X. 5.1.21 § 2 (Friedberg II, Sp. 742): „*sed infamato canonica poterit indiici purgatio secundum arbitrium iudicantis ...*“.

40 X 5. 1. 24; Vgl. Paul Hinschius V, S. 352.

41 Vgl. Paul Hinschius V, S. 351f; Johannes Baptist Sägmüller II, S. 330f; Gratian dict. zu C. 2. 5. 18 u. c. 19 (Friedberg I, Sp. 461f).

42 Bei Prozessen gegen Laien hatte die Kirche den Reinigungseid mit Eidhelfern oder mit Gottesurteil seit der KarolGöran Ingerzeit gutgeheißen und Gratian stellt als regelmäßiges Verfahren den römisch-kanonischen Anklageprozeß dar, Vgl. C II.1 – 7 (Friedberg I, Sp. 438 – 502); vgl. Paul Hinschius V, S. 347f.

43 Vgl. Gratian C. II. 5. § 13; § 15 (Konzilsbeschlüsse des 9. Jahrhunderts); die Eidhelfer sollen bei einem Geistlichen *collegae* sein, bei einem Adligen oder Freien zog man *ingenui* (Freie) heran.

Anscheinend hat die Kirche den Eid, der eine bedingte Selbstverfluchung ist, als ein besseres Gottesurteil betrachtet, indem sie die *purgatio canonica* als „*judicium justum verum divinum*“ ansah⁴⁴. Innozenz III. hat den Reinigungseid mit Eidhelfern also nicht beseitigt, aber ihn von der Entscheidung des Richters im Inquisitionsverfahren abhängig gemacht: Der Inquisitor war berechtigt, ihn dem Angeklagten aufzuerlegen dieser konnte die Inquisition aber nicht durch Angebot des Reinigungseides abwenden⁴⁵. Die Zahl der Eidhelfer setzte Innozenz III. in Prozessen gegen Geistliche auf höchstens sieben fest⁴⁶, doch konnte sie auch vermindert werden⁴⁷. Die Qualifikation der Eidhelfer hat der Papst nicht verändert: Sie sollten demselben Orden angehören wie der Angeklagte, bei Bischöfen sollten auch Äbte zugezogen werden; außerdem mussten sie guten Rufes und unbestraft sein, den Lebenswandel des Angeklagten kennen deshalb derselben Diözese oder Ordensprovinz angehören⁴⁸. Um einen Meineid zu verhindern, sollte man auf die Gesinnung der Eidhelfer achten: Weder Vorliebe, Hass noch Bestechung sollten sie bewegen haben, als Eidhelfer zu schwören.

4. Der Rückgang der Gottesurteile in Schweden

Das Verbot für Geistliche, an Ordalien mitzuwirken, hatte im Norden unterschiedliche Folgen.

In Dänemark kennt das nach 1202 und vor 1216 erstmals aufgezeichnete SkL⁴⁹ die Eisenprobe noch häufig als Beweismittel. Ebenso verhält es sich mit dem *liber legis Scaniae* des Andreas Sunesøn, der in mehreren Kapiteln (c. 88; 161; 154; 156; 217) die Eisenprobe als geltendes Recht darstellt und ihre Anwendung in c. 99 ausführlich beschreibt. Da es als sehr wahrscheinlich geltend darf, dass Andreas Sunesøn am 4. Laterankonzil persönlich teilgenommen hat⁵⁰, dürfte die Nachricht über das Verbot geistlicher Beteiligung an den Ordalien sofort bei seiner Rückkehr nach Dänemark bekannt geworden sein. Skånelagen und der *liber legis Scaniae* sind dann zwar nicht mehr geändert worden, doch ist die Mitarbeit Andreas Sunesøns an der zwischen 1218 und 1222 (er starb am 24. Juni 1228) erlassenen Satzung Valdemars II.⁵¹ wahrscheinlich. Diese ersetzte die Eisenprobe durch die *næmnd*⁵², welche durch Mehrheitsbeschluss über Schuld oder Unschuld des Angeklagten befand⁵³ und deshalb eine Beweisnæmnd war.

Da der Lunder Erzbischof als Primas des Nordens dem schwedischen Erzbischof und dessen Suffraganen seit 1164 übergeordnet war und dauernd blieb, dürfte sich das Verbot des can. 18 concil. Lat. IV auch in Schweden alsbald verbreitet haben. Eine der dänischen entsprechende Verordnung fehlt zwar, doch erwähnt schon VgL I (ca 1220) die Eisenprobe nicht mehr. Auch den oberschwedischen Landschaftsrechten (Uplandslag, Södermanlag, Västmanlag etc.) ist sie unbekannt. Östgötalagen erwähnt in Eb. 17⁵⁴, dass bei

44 Vgl. Walther Müller-Bergström, Sp. 1008.

45 X. 5. 1. 21, § 2 (1212); vgl. Paul Hinschius V, S. 352f.

46 Innocenz III. ep. II, 156 (1199) bei August Potthast Nr. 806, bei Jacques Paul Migne PL 214, Sp. 711; vgl. Paul Hinschius V. S. 353, Fn. 2.

47 Vgl. die Beispiele bei Paul Hinschius V, S. 353, Fn. 3.

48 X. 5. 15. 5; X. 5. 34. 7; 9 (Friedberg II, Sp. 806f; 871f; vgl. Paul Hinschius V, S. 348, Fn. 5; S. 353, Fn. 3)

49 Vgl. zur Datierung von SkL: Strauch, Art. Schonen, in Hoops Bd. 27, S. 256 – 266 (258).

50 Näheres bei Strauch, Art. Schonen, in: Hoops Bd. 27, S. 260; über Andreas Sunesøn und seine Arbeit vgl. Stig Iuul, S. 6 ff; Aksel E. Christensen, S. 208 ff; Bertil A. Frosell, S. 243 ff.

51 SGL Bd. IX (Skånelagen), S. 440 ff = DGL I, 2, Tillæg XII, Text I, S. 781 – 791; übersetzt in DGL in oversættelse I, S. 88 – 90.

52 Adän. *næfnd*, aschwed. *næmnd*, *nominati*, von *næmna*, nennen, ernennen, also eigentlich die „Ernannten“, der „Ausschuss“; ich vermeide den Begriff Jury wegen ihrer unterschiedlichen Aufgaben.

53 Vgl. dazu Strauch, in Hoops Bd. 27, Art. Schonen, § 5, S. 262 ff.

54 ÖgL Eps 17 (SGL II, S. 37 = Strauch, OGR, S. 65).

Ehegattenmord sich der Beschuldigte früher habe der Eisenprobe unterziehen müssen, Birger Jarl⁵⁵ habe sie jedoch abgeschafft.

Er war von 1248 bis 1266 Schwedens Regent, Schwager des Königs Erik Eriksson (1222 – 1229 und 1234 – 1250) und arbeitete eng mit der Kirche zusammen, war z. B. am 1. März 1248 auf dem Provinzialkonzil in Skänninge zugegen, wo der päpstliche Legat Wilhelm von Sabina der schwedischen Kirche eine Grundordnung gab und u. a. vorschrieb⁵⁶, dass alle Bischöfe sich den 1234 von Papst Gregor IX. verkündeten *Liber Extra* anschaffen und studieren sollten. Es ist naheliegend, dass der Legat in Gesprächen mit dem Regenten Birger Jarl auch die von der Kirche allgemein betriebene Durchsetzung des can. 18 Conc. Lat. IV über die Eisenprobe anmahnte und der Jarl die Gelegenheit ergriff, das den Königen von der Kirche zugebilligte Gesetzgebungsrecht⁵⁷ zugunsten der königlichen Macht auszuüben, da ÖgL Eb 17 ihm ein solches Gesetz zuschreibt. Ob es allein für Östergötland galt oder für ganz Schweden, ist nicht bekannt. Immerhin entspricht dieses Gesetz dem schon erwähnten Vertrag mit Lübeck von 1250/51, das die Lübecker Kaufleute von der Eisenprobe ausnahm⁵⁸. Offenbar war es nötig, das Verbot der Eisenprobe in diesen Vertrag abermals aufzunehmen, da sie in der Volksmeinung fest verankert war⁵⁹ und es Zeit brauchte, ihr Verbot und den Ersatz durch die *næmnd* anzuerkennen. Dass dies ein längerer Prozess war, zeigt sich auch an weiteren Handelsabsprachen: Der Vertrag⁶⁰ der Fürsten von Smolensk, Polozk und Witebsk mit den gotländischen Kaufleuten von 1229 nahm diese und ihre russischen Partner in § 9 von der Eisenprobe aus, offenbar, weil ihre Abschaffung sich noch nicht durchgesetzt hatte. Die Erneuerung dieses Vertrages⁶¹ zwischen 1240 und 1250 machte die Unterwerfung unter die Eisenprobe freiwillig und verbot den Zweikampf. Selbst noch 1286 wird in Stockholm die Eisenprobe verboten⁶² und Hälsingelagen sagt in Äb 16: pr.⁶³, Erzbischof Olov der Weise habe sich im Juni 1320 darüber beklagt, dass in Hälsingeland die Eisenprobe wieder angewandt werde⁶⁴, nachdem sie zuvor bereits König Magnus Ladulås (1275 – 1290), der Sohn Birger Jarls, und König Birger Magnusson (1290 – 1318) verboten hatten. Die Vormundschaftsregierung für König Magnus Eriksson (1319 – 1364) hat sie daraufhin 1320 abermals untersagt und für Strafsachen, bei denen man früher die Eisenprobe anwandte, Beweiserhebung durch die mit zwölf Männern besetzte *næmnd* angeordnet.

5. Friedensgesetzgebung in Schweden

Das mehrfach erwähnte Gesetzgebungsrecht der Könige billigte und förderte die Kirche gerade im 13. Jahrhundert⁶⁵. Die Erwägungen dazu sind zusammengefasst im Fürsten-

55 Vgl. *Strauch, Birger Jarl*, S. 337 ff; *derselbe*, weltliche Gewalt, S. 158 ff.

56 Statut von Skänninge v. 1. März 1248, in DS I, Nr. 359, S. 330 – 333 (333); *Göran Inger*, Skenningemöte, S. 177 ff.

57 „*Dei enim [vis] minister est tibi in bonum*“ (denn die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zu gut, Röm. 13: 4); vgl. die Nachweise oben in Fn. 5.

58 ST I, Nr. 94, S. 197 ff; Vgl. oben Fn. 33 ff.

59 Vgl. *Raimundus de Peñaforte* oben in Fn. 30.

60 ST I, Nr. 77 (1229), S. 146 – 175 (163).

61 ST I, Nr. 87 (1240 – 50?), S. 181 – 186 (185).

62 *Annales Sigtunenses anno 1286* (SRT III, 1, S. 7).

63 Hälsingelag, Äb 16: pr. (SGL VI, S. 39 = *Holmbäck/Wessén*, SLL, Bd. III, S. 309).

64 Erzbischof von Uppsala *Olov der Weise* (1319 – 1364) klagte am 2. Juni 1320 darüber, daß die Eisenprobe nach Hälsingeland zurückgekehrt sei (Vgl. H-W III, S. 309 mit Note 114, S. 323).

65 Vgl. die Nachweise oben in Fn. 5 und ausführlich: *Wilhelm Kölmel*, Regimen, bes. S. 146 ff. Auch in England hat *Bracton* das Gesetzgebungsrecht des Königs auf die Belege des römischen und kanonischen Rechts gestützt, vgl. *Fritz Schulz*, der *Henry de Bractons* Text wörtlich gibt, Nr. 26 – 31, S. 140f und S. 162 ff.

spiegel des Thomas v. Aquin „*De regimine principum*“⁶⁶ vom Anfang der 1260er Jahre und dem gleichnamigen Werk des Aegidius Romanus von 1277/79⁶⁷. Dass die Kirche diese Gedanken auch nach Skandinavien getragen hat, beweisen nicht nur das mit Zustimmung der Landschaftstthinge in Kraft gesetzte Landrecht des norwegischen Königs Magnus Hákonarson (Lagabøtir) von 1274, der mit der Kirche eng zusammengearbeitet hat⁶⁸, sondern auch Gesetzgebungsmaßnahmen in Schweden.

Bereits vor Birger Jarl – wohl zu Beginn des 13. Jahrhunderts – haben schwedische Könige den gerichtlichen Prozess durch Gesetz zu reformieren gesucht. Hier ist zuerst das Verbot der privaten Pfandnahme zu nennen⁶⁹, das ÖgL in Rb III: 2 der Zeit eines Königs Knut zuschreibt. Häufig hat man darunter Knut Eriksson (1169 – 1196) verstanden, doch hat Sten Gagnèr überzeugend nachgewiesen⁷⁰, dass Knut Eriksson Länge (1229 – 1234) gemeint ist. Da dieser König die Dominikaner (die Vorhut der damaligen Christenheit) auf seinem Besitz in Sko am Mälarsee angesiedelt hatte⁷¹ (daher der heutige Name Skokloster), förderte er auf diese Weise die Reformpolitik von Papst Innozenz III. und des vierten Laterankonzils und deren *negotium pacis et fidei*. Auch die Abschaffung der Pfandnahme ging mit den kirchlichen Friedensbestrebungen überein, wie 1215 das Konzil von Montpellier⁷² zeigt, das für Frankreich ebenfalls die Pfandnahme verbot. Vom Verbot Knut Langes für Schweden ist zwar nicht bekannt, ob er sie vom Thing hat (mit)beschließen lassen, doch war es ein Schritt, um den Heimfrieden zu sichern, den die private Pfandnahme unmittelbar bedrohte. In dieselbe Richtung hat sein Nachfolger König Erik Eriksson gewirkt, dem die Erikschronik Maßnahmen zur Friedenssicherung der Bauern zuschreibt, ohne doch Genaueres zu sagen⁷³. Da Erik Eriksson erst 1216 geboren wurde und zwischen 1229 und 1234 – durch Knut Länge verdrängt – im Ausland lebte, kann er diese Friedensgesetze erst zwischen 1234 und 1250 erlassen haben⁷⁴.

Auch Birger, der Schwager Erik Erikssons, hat sich als Jarl um den Frieden bemüht⁷⁵: Bereits 1257 – vielleicht schon 1251 – hat er ein Friedensgesetz⁷⁶ und um 1260 abermals ein Hausfriedensgesetz erlassen⁷⁷. Die Satzungen von Alsnö 1279⁷⁸ und Skänninge 1284⁷⁹

66 Thomas, *de regimine principum*, Abs. Nr. 801 (S. 271) und Nr. 934 (S. 298), der vom Erfordernis gerechter Regierung handelt: „*In regimine legislator semper debet intendere ut cives dirigantur ad vivendum secundum virtutem, immo hoc est finis legislatoris ut Philosophus dicit*“... [Aristoteles Ethic. I, c. 1, 1094 b 10 und 1. Tim. 1: 5]; vgl. Wilhelm Berges, S. 210f.

67 Vgl. Wilhelm Berges, zu Thomas. S. 195 – 211; 317 ff; zu Aegidius Romanus. S. 211 – 228; 320 ff; Martin Garbmann, S. 330 ff; Sten Gagnèr, Gesetzgebung, S. 358 ff. Aegidius Romanus sagt in: *De regimine principum*, III. 2, 27 (S. 526): „*Omnes Leges que ordinant nos in commune bonum condendae sunt a principe, cui est ordinare et dirigere alios in tale bonum, vel condendae sunt a toto populo, si tutus populus principetur et sit in potestate eius eligere principantem. Nulla est ergo lex quae non sit edita ab eius cuius est dirigere in bonum commune: lex vero humana et positiva condita est a principe vel a toto populo, si totus populus principetur*“.

68 Das Gesetz ist zwar erst mit Zustimmung der Landstthinge in Kraft getreten, doch nahm der König in Abschnitt X: 3 (NGL II, S. 178 = Rudolf Meißner XI: 1, S. 405) allein für sich das Recht zur Gesetzesbesserung in Anspruch, Vgl. Konrad Maurer, Vorlesungen I, 1, S. 312f; Sten Gagnèr, Gesetzgebung, S. 321 ff.

69 ÖgL Rb 3: 2 (SGL II, S. 166 = Strauch, OGR S. 171).

70 Sten Gagnèr, *Sten*, i knutns kunungxs daghum (1961).

71 Vgl. Jarl Gallén, *Dacie*, S. 2 ff, 37; 41; Sten Gagnèr, *Knut* S. 130.

72 Das Konzil von Montpellier von 1215 bei Johan Dominicus Mansi, Bd. 22, S. 948: „*Nullus pignoret alium pro alio etiam pro certo debito, nec pro alia causa, nec homines sui debitores creditor pignoret, nisi pro eo quod domino suo de jure praestare tenetur*“; ein Kernsatz auch bei Sten Gagnèr, *Knut*, S. 132f.

73 Rolf Pipping, *Erikskrönikan*, Vers 72: „*og bondom gaff han godhan friid*“; vgl. Gösta Åqvist, *Kungen*, S. 9.

74 Vgl. Gösta Åqvist, *Kungen*, S. 9; 24f; 49.

75 Zwischen 1234 und 1237 hat Birger Jarl Ingeborg, die Schwester Erik Erikssons, geheiratet, ihr Sohn Waldemar wurde 1238 geboren. Erst nach dieser Heirat tritt Birger in der schwedischen Politik hervor, seit 1248 wird er Jarl genannt, vgl. die Nachweise bei Strauch, *Birger* S. 341 ff.

76 *Scriptores rerum Danicarum*, V, S. 596, teilweise auch bei Karl Gustaf Westman, *rådet*, S. 201; vgl. Harry Hedin, S. 70 ff.

77 *Erikskrönikan*, ed. Rolf Pipping, v. 463 – 473; vgl. Strauch, OGR, S. 29; Gösta Åqvist, *Kungen* S. 48 – 52.

sind vom König und den Großen beschworene Eidschwurgesetze, den kontinentalen Landfrieden vergleichbar. Ob die in den Landschaftsrechten (ÖgL, UL, etc) enthaltenen Eidschwurabschnitte den zu Birger Jarls Zeit erreichten Stand oder den der späteren Alsnö- und Skenningesatzung enthalten, ist streitig⁸⁰.

II. DIE EINFÜHRUNG DER NÆMND IN DEN ALTSCHWEDISCHEN PROZESS

1. Das Auftauchen der *næmnd* im Prozess

Nach den schwedischen Landschaftsrechten zu urteilen, war der Eidhelferprozess der frühere und ursprüngliche⁸¹, er war akkusatorisch, fand also nur statt, wenn jemand Klage erhob. Mit dem wachsenden Einfluss der Kirche und des Königs drang in den schwedischen Prozess das Verfahren mit Geschworenen, der *næmnd*, ein. So ist der Prozess in VgL I noch überwiegend der Eidhelferprozess, doch kommt bereits in Rb 3: 1⁸² und an einigen weiteren Stellen⁸³ die *næmnd* vor, die der König und eine andere *næmnd*, die der Rechtsprecher am Thing beruft. Da VgL I um 1220 niedergeschrieben ist, handelt es sich um die Zeit, in der sowohl die Franziskaner als auch die Dominikaner (*svartbrödra*) sich in Schweden niederzulassen begannen⁸⁴ (was Erzbischof Olof Basatömer zu verhindern suchte⁸⁵). Schwedischer König war damals Johan Sverkerssons Unge (1216 – 1222) der zur Kirche meist ein gutes Verhältnis hatte: Fünf Urkunden von 1219 und 1220⁸⁶ zeigen ihn als ihren Wohltäter. Zwar hat ihn Honorius III. in der Urkunde⁸⁷ vom 3. Nov. 1220 gemahnt, keine Eingriffe in die Rechte der Kirche vorzunehmen und auch seine Großen davon abzuhalten. Der Papst misst ihm jedoch hier die Rolle eines Rechtswahrsers zu⁸⁸. Immerhin hatte König Johan den Papst bereits vorher (wohl durch den Skarabischof Bengt⁸⁹, der sich 1220 in Rom aufhielt) um Entsendung eines Legaten gebeten, denn in seiner Urkunde vom 29. Dez. 1220⁹⁰ kündigt Honorius III. dessen Kommen an und teilt (formulärmäßig) zugleich mit, dass er mit voller Legatengewalt ausgestattet sei. Zwei Tage später informiert der Papst auch den Uppsalenser Erzbischof und die Geistlichkeit über das Kommen des Legaten⁹¹. Es liegt nicht fern anzunehmen, dass König Johan längst über

78 Die Alsnösatzung in DS I, Nr. 799 (S. 650 – 654), dort falsch (1285) datiert, vgl. zuletzt: *Jan Liedgren* 1985 S. 114 ff und *Gösta Åqvist*, Kungen S. 54 ff, die sie jetzt zwischen 15. Mai und 16. Oktober 1279 setzen.

79 Die Skenningesatzung in DS I, Nr. 813, S. 668 – 670, dort falsch auf 23. Aug. – 31. Dez. 1285 datiert. Zur Datierung vgl. *Karl Gustaf Westman*, rådet, S. 211 und *Gösta Åqvist*, Frieden, S. 221, Fn. 65: 1284.

80 Für die Form zu *Birger Jarls* Zeiten: *Karl Gustaf Westman*, rådet, S. 202 ff; Holmbäck/Wessén, SLL, Bd. 1 (ÖgL), S. 47; *Gerhard Hafström*, in: KL, Bd. IX, Art. Konungs edsöre, Sp. 93; anders: *Karl Lehmann*, Königsfriede, S. 38.

81 Vgl. *GÖSTA ÅQVIST*, Kungen S. 182 ff.

82 VgL I, Rb 3: 1 (in SGL I, S. 37 = *Claudius v. Schwerin*, vgl S. 34f); vgl. *GÖSTA ÅQVIST*, Kungen S. 181.

83 Vgl. VgL I, Gb 5: 1 (SGL I, S.33 = *Claudius v. Schwerin* S. 31, wo sogar von sieben Mann der *næmnd*, also von der Mehrheit gesprochen wird); Tb 6:pr. (SGL I, S. 55 = *Claudius v. Schwerin* S. 52).

84 Vgl. Papst *Honorius III.* Ablassbrief für ein Dominikanerkloster in Sigtuna vom 11. Jan. 1221, in: DS I, Nr. 205, S. 220; vgl. *Yngve Brilioth*, Medeltiden, S. 102f.

85 Wohl aus Opposition zu *Andreas Suneson*, vgl. *Yngve Brilioth*, Medeltiden S. 103.

86 DS I, Nr. 181 – 185, v. 1219, S. 205 – 208, SDHK-Nr. 369 – 374.

87 DS I, Nr. 186 v. 3. Nov. 1220, S. 209, SDHK-Nr 381.

88 : „...quod honor Regis est, ut iustitiam diligat, quae se diligit & dirigit diligentes, non solum ipse ab huiusmodi abusibus prorsus abstineas, verum etiam quoslibet tibi subditos, tradita tibi caelitus potestate abstinere compellas te ac alios ab occupandis bonis Ecclesiasticis cohibendo...“ in: DS I, Nr. 186 (3. Nov. 1220), S. 209.

89 Vgl. *Jarl Gallén*, Romresa, S. 119 ff.

90 DS I, Nr. 200 v. 29. Dez. 1220, S. 216 (SDHK-Nr. 396).

91 DS I, Nr. 201 v.31. Dez. 1220, S. 217 (SDHK-Nr. 397).

den Inhalt der Beschlüsse des vierten Laterankonzils informiert war, insbesondere auch den dort beschlossenen c. 8 über den Inquisitionsprozess kannte. So bot sich Gelegenheit, mit dem Legaten diese Dinge zu erörtern und für den königlichen Einfluss auf die Rechtsprechung zu nutzen. Deshalb kann es durchaus König Johan gewesen sein, der in Västergötland die *næmnd* einführte, obwohl wir darüber sonst keine Nachricht besitzen.

2. Die Næmnd als Vollstreckungsorgan

Die Stelle in ÖgL Rb 3: 2, Abs. 2⁹², aus der die Abschaffung der Pfandnahme hervorgeht, macht auch nähere Angaben über das Königsgericht (*konungsråfst*): Es bestand aus einem Ausschuss der Hundertschaft, den der Hundertschaftshäuptling berief und den die Parteien billigen sollten⁹³. Wen das Thing wegen einer schwereren Sache als Haftbruch verurteilt hatte, der sollte auf das Königsgericht warten, das die Sache erneut verhandelte. Wollte der Verurteilte nicht freiwillig Buße zahlen, so klaffte nach Abschaffung der privaten Pfandnahme eine Lücke im Gesetz: Wer sollte das Urteil vollstrecken? Birger Jarl war es, der diese Lücke schloss: Er erweiterte die Aufgabe des Königsgerichts, indem er die *konungsråfst*, die den Angeklagten verurteilt hatte, auch – wie ÖgL Rb 3: 2 sagt⁹⁴ – zum (neutralen und obrigkeitlichen) Vollstreckungsorgan machte.

3. Die Intervention des Papstes Honorius III.

Neben der Einführung des Ordalienverbotes könnte ein weiterer Anlass zur Umgestaltung des schwedischen Prozesses eine Dekretale⁹⁵ des Papstes Honorius III. (1216 – 1227) vom 28. Mai 1218 gewesen sein, die in den Liber Extra eingegangen ist. Sie ist an den Erzbischof Andreas Suneson von Lund und seine Suffragane gerichtet, betrifft also nicht unmittelbar den Erzbischof von Uppsala und dessen Suffragane. Die Aufnahme der Dekretale in den Liber Extra zeigt jedoch die Wichtigkeit der päpstlichen Entscheidung, und da es hier nicht um innerkirchliche Rangfragen, sondern um die Friedens- und Gerechtigkeitsmission der Kirche ging, welche die Erzbischöfe von Lund und Uppsala auch sonst gemeinsam verfolgten, ist deshalb zu vermuten, dass sie auch in Schweden bekannt geworden ist, zumal Wilhelm v. Sabina 1248 den schwedischen Bischöfen die Anschaffung des Liber Extra befohlen hatte⁹⁶.

Es ist häufig behauptet worden, die Dekretale habe sich allgemein gegen den Eidhelferprozess gewandt und ihn als „*pestis contraria omni juri*“ gerügt. Das ist jedoch unrichtig, denn es handelte sich um Prozesse gegen dänische Geistliche vor geistlichen Gerichten, die von dem nach profanem dänischem Recht zugelassenen Reinigungseid in der Weise Gebrauch machten, dass sie als Eidhelfer Kollegen heranzogen, die – gleich ihnen – *criminosi* waren und also ebenfalls einen Prozess befürchten mussten, in dem sie dann den jetzt unterstützten Angeklagten zum Eidhelfer berufen konnten⁹⁷. Die Stoßrichtung der Dekretale geht also nicht gegen Eidhelfer als solche, sondern gegen deren Unehrenhaf-

92 ÖgL Rb 3: 2 (SGL II, S. 166f = *Strauch*, OGR 1971, S. 171).

93 Der Text von ÖgL Rb 3: 2 enthält einige Unklarheiten: So sollte das Königsgericht nur alle drei Jahre einberufen werden, gemeint sind wohl: alle drei Monate; auch sollte es zuständig sein für schwerere Fälle als Haftbruch (im Text steht: für *geringere Fälle*). *Gösta Åqvist*, Kungen, S. 10f hat diese Dinge richtiggestellt.

94 SGL II, Rb 3: 2, S. 167 = *Strauch*, OGR 1971, S. 171.

95 *Honorius III.* v. 28. Mai 1218, in: DD 1. Rk., 5. Bd. Nr. 140, S. 191 = DS I, Nr. 176, S. 196 (SDHK-Nr. 367) = X. 2. 19. 12 (*Friedberg II*, Sp. 314).

96 Siehe oben Fn. 56.

97 „*Unde contigit, quod quandoque ad purgationem suam sui similes criminosos adducunt, ut eis debeant in similibus oportuno tempore respondere, multaque crimina committuntur audacius ab eisdem*“ (DS I, Nr. 176, S. 196 (wie Fn. 95)); vgl. *Gösta Åqvist*, Kungen S. 248, der jedoch bezweifelt, daß die Dekretale in Schweden bekannt geworden ist.

tigkeit⁹⁸. Da jedoch in weltlichen Prozessen zu Eidhelfern nur Familienangehörige berufen werden konnten, bestand – wegen der Familienbande – der Kumpaneiverdacht verstärkt. Insofern war diese Dekretale gleichwohl ein Schritt auf dem Wege, die materielle Wahrheit durch den Næmndprozess zu ermitteln und den Eidhelferprozess mit seiner formellen Wahrheit zu überwinden. Ihre Folgen zeigen sich z. B. in ÖgL, Rb 1: pr.⁹⁹, wo die Besetzung des Hundertschaftsausschusses beschrieben ist: Entsprechend dem Kirchenrecht¹⁰⁰ sollen rechtschaffene Männer ernannt werden, weder die Streitparteien selbst noch deren Gesellen oder Verwandte. Andererseits waren die Ernannten zur Teilnahme an der *næmnd* verpflichtet: Nur echte Not entschuldigte sie und war bei Zweifeln daran durch einen Vierzehnmännereid zu beweisen¹⁰¹. Auch das UL kennt im Kirchenrecht (Kkb 22) und sonst allgemein neben den Eidhelfern die *næmnd*, die zuweilen auch einfach *tolf män* (zwölf Männer) heißt (z. B. Äb 20; Tb 2; 9: 1; 12). Wie ÖgL kennt das UL einen Ausschuss des Hundertschaftsviertels (Kmb 9:1) und den Hundertschaftsausschuss (Kgb 4; Kmb 9: 3). Seine Unabhängigkeit wurde dadurch gesichert, dass jede Partei die Hälfte seiner Mitglieder bestimmte (z. B. Kkb 14:2; 22; Jb 21; Kmb 11; Tb 2: 1; 4: pr.; 12: pr.); sein Spruch konnte nicht angefochten werden (Tb 2: 1).

Aus diesen Neuerungen und anderen Umständen hat Elsa Sjöholm¹⁰² geschlossen, das UL (und alle übrigen Landschaftsrechte) enthalte nur neugeschaffenes Recht aus der Umbruchszeit des 13. Jhs. Aber dieser These widerspricht nicht nur Uplandslagens *confirmatio*, wonach der König zögerte, der Bitte um Rechtsbesserung nachzukommen¹⁰³ *fore py at wir wildum æi gamul lagh oskiällike um skiptæ, ok æi ny orätlikæ til hitta* (weil wir altes Recht nicht unbillig verändern und neues nicht ungebührlich hinzufügen wollten), sondern auch dem Satz¹⁰⁴ der *praefatio*, man habe das noch Brauchbare aus dem Vortrag Viger Spas in die Niederschrift aufgenommen. Selbst wer diesen Rechtsprecher nicht als historische Person sieht, muß die allgemeine Erfahrung beachten, dass das Mittelalter nirgendwo historisch Gewachsenes restlos über Bord geworfen hat, um es allein durch Neues zu ersetzen.

4. Erscheinungsformen der *næmnd*

a) Die *næmnd* im weltlichen Prozess

Während VgL I die *næmnd* nur am Rande erwähnt¹⁰⁵, ist der Næmndprozess gegen Ende des 13. Jahrhunderts in den etwa gleichzeitigen Landschaftsrechten VgL II, ÖgL und UL voll ausgeprägt¹⁰⁶.

Da ihre Anwendung und Ausgestaltung sehr vielfältig ist¹⁰⁷, hat jede Landschaft hier offenbar einen eigenen Weg gesucht, vornehmlich dann, wenn der Eidhelferprozess an

98 „*Sed in purgationibus bonae famae viros dumtaxat canonice admittentes...*“ (DS I, Nr. 176, S 196, wie Fn. 95).

99 ÖgL, Rb 1: pr. in: SGL II, S. 165 = Strauch, OGR, 1971, S. 169.

100 Vgl. den Nachweis oben in Fn. 48.

101 Vgl. die Fälle echter Not bei Strauch, OGR, 1971, Rb 1: 1, 2, Fn. 7, S. 169.

102 Elsa Elsa Sjöholm, Medeltidslagar, S. 236 ff.

103 UL, *confirmatio* in SGL III, S. 4 = Claudius v. Schwerin, UL, S. 65.

104 UL, *praefatio* in SGL III, S. 6f = Claudius v. Schwerin, UL, S. 67f.

105 Sie oben Fnn. 82 und 83.

106 So diente in Södermannalagen die *næmnd* entweder dem Augenschein (*syneman*) (Jb 1; Bb 11: pr.; 13: pr. etc.); *sokn syn*, (Bb 3: pr.); *hundaris syn* (Add. 6, vgl. Bb 24: 4), oder dem Beweis (z. B. Kgb 4: pr., 1; 6: pr.; Kkb 4: 4; 16: 3; 20; Jb 1; 4: 1; 7: 1; Kmb 10: 2; 11: pr.; Bb 3).

107 Wie Gösta Åqvist, Kungen, S. 192f gezeigt hat.

seine Grenzen stieß: Stand nämlich einem Eidhelfereid, den eine Partei geleistet hatte, ein gleicher Eidhelfereid der anderen Partei entgegen¹⁰⁸, so lag eine Pattsituation vor, welche die Hundertschaftsnæmnd bereinigen musste, indem sie entschied, wer recht geschworen hatte. Auch SdmL läßt bei widerstreitenden Eiden die *næmnd* entscheiden¹⁰⁹ (z. B. Kkb 16: 3; Jb 1). Eine ähnliche Regelung findet sich in VmL, Kkb 24: 5¹¹⁰; beide Rechte haben ihr Vorbild in ÖgL gesucht, das die zahlreichen Fälle von *tvæsveri*¹¹¹ in Rb 2 durch den Königsausschuss richten lässt. Das ist einer der wenigen Fälle, wo SdmL Anleihen bei ÖgL aufgenommen hat. Dass der Næmndprozess der modernere war und vom König benutzt wurde, um dem Land bei Bruch des Königseidschwurs oder nach Schwerverbrechen den Frieden zu erhalten, zeigt ÖgL, Rb 2, der die Zuständigkeiten des Königsgerichts aufzählt¹¹². Es gab sogar Fälle, wo der Kläger zwischen Eidhelfer- und Næmndprozess wählen konnte, so bei rechtswidrigen Eiden¹¹³. Ferner konnte der Eidhelferprozess dem Næmndprozess folgen, nämlich dann, wenn ein Næmndprozess wegen Eidschwurbruchs ergab, dass ein solcher nicht vorlag, dann musste der Angeklagte sich anschließend im Eidhelferprozess wegen des vorliegenden Vergehens verantworten¹¹⁴. Schließlich konnte der Næmndprozess sich auf die Vollstreckung beschränken, weil Birger Jarl die *næmnd* zum Vollstreckungsorgan bestimmt hatte¹¹⁵.

b) Die Bischofsnæmnd

Dass die *næmnd* nicht auf die weltlichen Gerichte beschränkt war, sondern auch – als Bischofsnæmnd – in geistlichen Sachen begegnet, zeigt ÖgL Kkb 13: Hier ist sie ein Rechtspflegeorgan des Bischofs, tätig im Bischofsgericht, das alle drei Jahre abzuhalten war. Die *næmnd* wird vom Bischof einberufen und vom Priester aus den Kirchspielleuten zusammengestellt, wobei auf Rechtschaffenheit und Neutralität der Mitglieder Wert gelegt wird¹¹⁶. Ihre Aufgabe besteht nach Kr. 16: 3 und Rb 16: 1 darin, die Wahrheit zu erforschen in Sachen, welche der Eidhelferprozess bereits entschieden hatte. Die Bischofsnæmnd ist zuständig in *causis spiritualibus* (z. B. Kirchenraub und Feiertagsbruch) und in *causis spiritualibus adnexae*¹¹⁷ (z. B. Ehebruch, allen Eidsachen und falschem Zeugnis). Während aus ÖgL, Kkb 16: 3; Db 3: 2 zu folgen scheint¹¹⁸, dass die *næmnd* noch ein Beweisausschuss sei, der die Wahrheit zu erforschen hatte, folgt aus Rb 2 und 3, dass

-
- 108 In ÖgL Dr. 3: 2, 3 (SGL II (ÖgL) S. 49f = *Strauch*, OGR S. 75f) stehen sich Zwölfereide, bzw. Dreizwölfereide gegenüber: Der Hundertschaftsausschuss entscheidet dann, wer recht geschworen hat, vgl. *Carlqvist*, bevisrätten, S. 74 ff; *Holmbäck/Wessén*, SLL, I, S. XXXIV; *Gösta Åqvist*, Kungen, S. 189.
- 109 Anders UL, das bei *tvæsveri* (in Kkb 15: 6, 8; 16: pr., 1 [SGL III, S. 67 ff = *Claudius v. Schwerin*, S. 88 ff]) den Eid des Beklagten vorzieht.
- 110 VmL, Kkb 24: 5 (SGL V, S. 107).
- 111 ÖgL, Rb 2 (SGL II, S. 370 = *Strauch*, 1971, S. 170, wo in Fn. 4 alle derartigen Fälle aufgezählt sind); vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL I, S. 190, Fn. 8 mit S. XXX, XXXIV.
- 112 Auch SdmL kennt den Ausschuss (die *næmnd*). Er hatte gewöhnlich zwölf Mitglieder Kkb 16: 3; Kmb 10: 2; Tmb 5: 1; Tmb 9: 2 (SGL IV, S. 39f; 132; 177f; 181), doch kommt auch ein Ausschuss mit sechs Mitgliedern vor (Mhb 36: pr. [SGL IV, S. 135]). Die Auswahl der Ausschussmitglieder ist objektiviert, indem Männer aus dem Kirchspiel oder aus Stadt und Land statt der Verwandten zu wählen waren. Die Streitenden mussten entweder der Auswahl zustimmen (Kmb 2: pr.) oder durften die Hälfte der Mitglieder bestimmen (Kkb 4: 4; 16: 3; 20: pr.; Kgb 9:1; Jb 1; 4: 1; 7: 1; Bb 3 [SGL IV, S. 19; 39f; 44; 51; 69; 71; 74; 87]); vgl. *Gösta Åqvist*, Kungen, S. 176 ff.
- 113 Rechtswidrige Eide: ÖgL, Rb 2 u. 16:1 (SGL II, S. 165;178 = *Strauch*, OGR 1971, S. 170; 181f); vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL I, S. XXXV.
- 114 Vgl. ÖgL, Eths. 12 (SGL II, S. 36 = *Strauch* OGR 1971, S. 63); vgl. *Holmbäck/Wessén* SLL, I, S. XXXV.
- 115 Vgl. ÖgL, Rb 3: 2 (SGL II, S. 166f = *Strauch* OGR 1971, S. 170f); vgl. *Holmbäck/Wessén*, I, S. XXXVI.
- 116 ÖgL, Kkb 13: 1 (SGL II, S. 12f = *Strauch*, OGR 1971, S. 46).
- 117 Vgl. dazu *Johannes Baptist Sägmüller* II, § 169, S. 314f mit Nachweisen; *Göran Inger*, S. 192 ff, 197 ff; *Wilhelm Eduard-Wilda*, S. 530 ff weist auf das Strafverständnis der Kirche als Mißachtung der Gebote Gottes hin und zitiert Grat. C. 33. 1. 36; 63; 66; 84 (*Friedberg* I, Sp. 1167; 1177; 1183).
- 118 Ebenso: UL, Kkb 22; Kgb 9: 1 (SGL IIIa, S. 83 ff; 93 = *Claudius v. Schwerin* S. 94f; 100f).

der *konungx råfst* (dem Königausschuss) für die dort aufgezählten Sachen das Entscheidungsrecht zukam, sie sich also zu einem Urteilsausschuss entwickelt hatte¹¹⁹, wobei nicht sicher ist, ob die Aufzählung in Rb 2 seine Zuständigkeit erschöpft. Allgemein ist festzustellen, dass in den schwedischen Landschaftsrechten die Beweisnæmnd noch lange überdauert hat¹²⁰.

In ÖgL Krb 16:2 fällt die *næmnd* ihre Entscheidung durch Mehrheitsbeschluss¹²¹, es genügten also sieben Stimmen für ihre Entscheidung. Gleiches gilt auch für Uplandslagen¹²² Södermannalagen¹²³ und Västmannalagen¹²⁴. Diese Vorschriften beruhen auf kirchlichem Recht, sie greifen das kanonische Mehrheitsprinzip auf, das zuerst bei Wahlen, dann aber auch bei Kollegialentscheidungen angewendet wurde. Der Gedanke der Mehrheitsentscheidung hatte sich also auch im Norden durchgesetzt¹²⁵.

Die verschiedenen Formen und Anwendungen der *næmnd* konnten hier nur an einzelnen Beispielen aufgezeigt werden. Überblickt man die schwedischen Landschaftsrechte insgesamt, so zeigt sich, dass Eidhelferprozess und Næmndprozess in ganz verschiedenen Gemengelagen vorkommen. Die Übernahme des Næmndprozesses ist ein sprechendes Beispiel für die Anpassung des überkommenen Verfahrens an den Zeitgeist und zugleich für den geistig führenden kirchlichen Einfluss auf das weltliche Recht. In Magnus Erikssons Landslag ist der Beweis mit zwei Zeugen und zwölf Eidhelfern stark zurückgegangen¹²⁶. Gleiches gilt für Christoffers Landslag¹²⁷. Noch stärker ist der Rückgang im Magnus Erikssons Stadslag¹²⁸. Auf die Länge der Zeit gesehen, hat der Næmndprozess also die Oberhand gewonnen.

ABKÜRZUNGEN DER LANDSCHAFTSRECHTE

Äb: Ärvdabalken; AO: Arvebog og Orbodemål; ASun: Andreas Sunesøns parafrase af Skånske Lov; Bb: Bygda balken; DGL: Danmarks gamle love; Db: Dråpsbalken; Drvd: Drapamal mæþ vaþa; Drvl: Drapamal mæþ vilia; Eb: Edsöresbalken; Hgb: Högmælisbalken; HL: Hälsingelag; Jb: Jorda balken; Kkb: Kyrkobalken; Mh: Manhelgdsbalken; ÖgL: Östgöotalag; Rb: Rättegångs balken, Rättlösabalken; RLGA: Reallexikon der germanischen Altertumskunde (Hoops); SdmL: Södermannalag; SGL: Samling af Sweriges gamla lagar; SkL: Skånske Lov, Skånelag; ST: Sverges Traktater; Svl: Saramal med vilia; Tb: Tjuvabalken; Tmb: Tingmalabalken; UL: Uplandslag; Vb: Vådamålsbalken; VgL: Västgöotalag; VmL: Västmannalag;

-
- 119 Vgl. So richtig: Gösta Åqvist, Kungen, S. 272 ff; 276, ebenso in ChrLL, Eb 40 (SGL XII, S. 294) bei bloßer Verdachtstat, gegen *Uppström*, S. 54.
- 120 So in ChrLL (1442): Eb 12; (SGL XII, S. 276); Svl 16:pr. (SGL XII, S. 357); vor allem in Hgb 4 (SGL XII, S. 301) und Bb 33:1 (SGL XII, S. 189), wo der Hardenhäuptling das Urteil spricht.
- 121 ÖgL, Kkb 16: 2 (SGL II, S. 16 = *Strauch* 1971, OGR S. 49); vgl. auch vgl VgL I, Gb 5: 1 (SGL I, S. 33 = *Claudius v. Schwerin* S. 31), wo von sieben Männern der *næmnd* die Rede ist.
- 122 UL, Tmb 2: 1 (SGL III, S. 260 = *Claudius v. Schwerin* S. 229).
- 123 SdmL, Tmb 5: 1 (SGL IV, S. 177f).
- 124 Ebenso auch in Västmannalagen, Mh 21: pr.; Tmb 8 (SGL V, S. 151; 229).
- 125 Es findet sich bereits in VgL I, Kkb 11 (SGL I, S. 6 = *Claudius v. Schwerin*, S. 7) für die Priesterwahl. Auch in c. 1 der Eisenprobenverordnung *Valdemars II.* (s. o. Fn. 51, S. 785f) entscheidet die Mehrheit der *næmnd*, was wahrscheinlich auf *Andreas Sunesøns* Einfluss und das von ihm berufene Vorbild des kanonischen Rechts zurückzuführen ist (vgl. conc. Lat. IV c. 23f = X. I. 6. 42; 48; 50; 55. [*Friedberg*, II, Sp. 88 ff]).
- 126 Vgl. MELL Gb 23:1; Bb 22: 1; Drbvd 16; 19: 2; Tb 15; (SGL; X, S. 70; 166; 318; 321; 355f).
- 127 Vgl. ChrLL, Gb 22: 1; Äb 15: 1; Drbvd 14; 17: 2; Tb 16: 1; (SGL XII, S. 74f; 91f; 344; 346; 381f).
- 128 Vgl. MESTL, Gb 17: 1; Drvd 13: pr. (SGL XI, S. 74; 352) (nur noch Eid von sechs Männern).

QUELLEN

1. ACTA PROCESSUS LITIUM INTER REGEM DANORUM et Archiepiscopum Lundensem, ed. *Alfred Krarup/William Norvin*, København 1932.
2. EGIDIO COLONNA (AEGIDIUS ROMANUS), *Aegidii Columnae Romani Archiepiscopi Bituriensis Ordinis Fratrum Eremitarum S. Augustini, De Regimine Principum Libri III, per Fr. Hieronymum Samaritanum ... in lucem editi*, Romae 1607, Nachdruck Aalen 1967.
3. ANNALES SIGTUNENSES 1208 – 1288, in: *Scriptores Rerum Svecicarum Medii Aevi*, ed. *Claudius Annerstedt*, Tom. III, Uppsala 1871/76, Nachdruck Graz 1968.
4. BROWE, PETRUS S. J., *De Ordaliis, I: Decreta Pontificum Romanorum et Synodorum; II: Ordo et Rubricae. Acta et Facta. Sententiae Theologorum et Canonistorum*, Romae 1932/33.
5. CARLQVIST, ERIC, *Studier i den äldre svenska bevisrättens utveckling med särskild hänsyn till institutet erkännande*. Akadem. Afhandling, Lund 1918.
6. COD: CONCILIORUM OECUMENORUM DECRETA, ed. Centro di Documentazione, Istituto per le Scienze Religiose, Bologna, curantibus *Josepho Alberigo/Perikle P. Joannou/Claudio Leonardil/Paulo Prodi*, consultante *Huberto Jedin*, deutsche Übersetzung: *Joseph Wohlmuth*, 2. Aufl. Freiburg/Br. 1962;
7. CORPUS IURIS CANONICI, ed. *Æmilius Friedberg*, I, II, Leipzig 1879, Neudr. Graz 1995;
8. DANMARKS GAMLE LANDSKSKABSLOVE med Kirkelovene, ed. *Johannes Brøndum-Nielsen, Erik Kroman, Peter Skautrup* etc. København 1920 – 1961 ff, [DGL].
9. DEN DANSKE RIGSLOVGIVNING indtil 1400, ed. *Erik Kroman*, København 1971.
10. DIPLOMATARIUM DANICUM, I. Række, Band 5: 1211 – 1223, ed. *Niels Skyum-Nielsen*, København 1957.
11. DIPLOMATARIUM SVECANUM, [DS], Vol. I (817 – 1285), ed. *Johan Gustaf Liljegren*, Holmiæ 1829.
12. ERIKSKRÖNIKAN. Enligt Cod. Holm. D 2 jämte avvikande läsarter ur andra handskrifter utg. av *Rolf Pipping*, Neudruck Uppsala 1963.
13. GRÁGÁS, efter des Arnamagnæanske Haandskrift Nr. 334 fol. Staðarhólsbók, ed. *Vilhjalmur Finsen*, Kjøbenhavn 1879.
14. HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS, *Svenska landskapslagar, tolkade och förklarade för nutidens Svenskar [SLL]*, 1: Östgötalagen, Upplandslagen, 1933; 2: Dalalagen, Västmannalagen, 1936; 3: Södermannalagen, Hälsingelagen, 1940; 4: Skånelagen, Gutalagen, 1943, Neudr. 1979.
15. KONUNG CHRISTOFFERS LANDSLAG [KrLL] (SGL XII), ed. *Carl Johan Schlyter*, Lund 1869.
16. KONUNG MAGNUS ERIKSSONS LANDSLAG [MELL], (SGL X), ed. *Carl Johan Schlyter*, Lund 1862.
17. KONUNG MAGNUS ERIKSSONS STADSLAG [MESTL], (SGL XI), ed. *Carl Johan Schlyter*, Lund 1865.
18. KROMAN, ERIK/IUUL, STIG, *Danmarks Gamle Love paa Nutidsdansk*, (Übs.), 3 Bände, København 1945 – 1948;
19. MANSI, JOH. DOMINICUS (Hrsg.), *Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio*, 2. Aufl. Bd. 1 – 53 Venedig 1870/1902; Nachdruck Graz 1960/61.
20. MEIßNER, RUDOLF, (Hrsg., Übs.) *Das Landrecht des Königs Magnus Hako-*

- narson, Weimar 1941.
21. JACQUES PAUL MIGNE, JACQUES PAUL, *Patrologia Latina*, Bd. 1 – 221, Paris 1844 – 65.
 22. NORGES GAMLE LOVE, hrsg. R. Keyser/P. A. Munch, Bd. I, Christiania 1846, II, ebda 1848.
 23. SAMLING AF SWERIGES GAMLA LAGAR, hrsg. *Hans Samuel Collin/Carl Johan Schlyter*, Bd. I – XIII, Lund 1827 – 1869 [SGL].
 24. SAXONIS GESTA DANORUM, ed. *Jørgen Olrik/Hans Røder*, Bde. I, II, København 1931.
 25. SKÅNELAGEN, ed. *Carl Johann Schlyter* (SGL IX), Lund 1859;
 26. SCHWERIN, CLAUDIUS FRHR. V. (Übs.), *Schwedische Rechte: Älteres Västgötalag. Upplandslag*, Weimar 1935
 27. SCRIPTORES RERUM DANICARUM ed. *Jac. Langebek/Petrus Fridericus Suhm*, Tom. V, Hauniae 1783.
 28. SCRIPTORES RERUM SVECICARUM [SRS], Tom. III, 1, ed. *Claudius Annerstedt*, Upsala 1871/76, Nachdruck Graz 1968: *Annales Sigtunenses*, S. 1 – 7.
 29. SLL: Svenska Landskapslagar, siehe *Holmbäck/Wessén*.
 30. STRAUCH, DIETER (Übs.) *Das Ostgötenrecht (Östgötalagen)*, Weimar 1971 [OGR].
 31. SVERGES TRAKTATER MED FRÄMMANDE MAGTER [ST], ed. *Olof Simon Rydberg*, Bd. I (822 – 1335), Stockholm 1877.
 32. THOMAS V. AQUIN. *Divi Thomae Aquinatis Opuscula Philosophica*, ed. *Raymundus M. Spiazzi*, Romae 1954; darin: *De regimine principum* S. 253 – 358.

LITERATUR

33. AHNLUND, NILS, „Purgacio ferri candidi“. Till teorierna om vårt äldsta bergsbruk, in: (Svensk) *Historisk Tidskrift* 1936, S. 401 – 405 [SHT].
34. ÅQVIST, GÖSTA, *Frieden und Eidschwur. Studien zum mittelalterlichen germanischen Recht* (Rättshistoriskt Bibliotek 14), Stockholm/Lund 1968 [Frieden].
35. ÅQVIST, GÖSTA, *Kungen och Rätten. Studier till uppkomsten och den tidigare utveckling av kungens lagstiftningsmakt och domsrätt under medeltiden* (Rättshistoriskt Bibliotek 43), Lund 1989.
36. WILHELM BERGES, WILHELM, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters*, Stuttgart 1938, Neudruck 1952.
37. BRILIOTH, YNGVE, *Handbok i Svensk Kyrkohistoria I: Medeltiden*, Stockholm 1948.
38. AKSEL E. CHRISTENSEN, AKSEL E., Art. Sunesen, Anders, in: *Dansk Biografisk Leksikon*, Bind 14, 3. Aufl. København 1983, S. 208 – 211;
39. EBBESEN, STEN (Hrsg.), *Anders Sunesen. Stormand, Teolog, Administrator, Digter. Femten studier*, København 1985;
40. ERLER, ADALBERT, *Der Ursprung der Gottesurteile*, in: *Paideuma* Bd. 2 (1941), S. 44 – 65; dazu Bernhard Rehfeldt, in: *ZRG, GA* Bd. 63 (1943), S. 394.
41. FROSELL, BERTIL A., *En gejstlig stormand ser på retten i Skåne*, in: Nr. 39, S. 243 – 253;
42. GAGNÉR, STEN, *Studien zur Ideengeschichte der Gesetzgebung*, Stockholm 1960.

43. GAGNÉR, STEN, i knuts Konungxs daghum, in: Tidskrift utg. av Juridiska Föreningen i Finland, Helsingfors 1961, S. 102 – 140.
44. GALLÉN, JARL, Sigtunaprostens *Gaufrids* och Skarabiskopens *Bengts* romresa ännu en gång, in: Historisk Tidskrift för Finland, Bd. 30 (1945), S. 119 – 122.
45. GALLEN, JARL, La province de Dacie de l'ordre des frères prêcheurs I, Helsingfors 1946.
46. GRABMANN, MARTIN, Die Werke des hl. *Thomas von Aquin*. Eine literarhistorische Untersuchung und Einführung, 3. Auflage, Münster 1949.
47. HAFSTRÖM, GERHARD, Art. Konungs edsöre, in: KLNMBd. 9, Malmö 1964, Sp. 93.
48. HARRY HEDIN, HARRY, Ärkebiskopsstriden. *Birger Jarls* medling och mötet i Ettarp 1257. Ett nordisk fredmöte, Halmstad 1961.
49. HELLSTRÖM, JAN ARVID, Biskop och landskapssamhälle i tidig svensk medeltid (Rättshistoriskt Bibliotek, 16), Stockholm 1971.
50. HINSCHIUS, PAUL, System des katholischen Kirchenrechts, Bd. III, Berlin 1883, Bd. V. 1895;
51. INGER, GÖRAN, Skenninge möte 1248 ur rättshistorisk synpunkt, in: Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala Årsbok 1998, S. 177 – 195 [Skenningemöte].
52. INGER, GÖRAN, Das kirchliche Visitationsinstitut im mittelalterlichen Schweden, Lund 1961.
53. INGER, GÖRAN, Kyrklig och världslig medeltida domsrätt. En processrättslig studie, in: Festskrift till Per Henrik Lindblom, Uppsala 2004.
54. IUUL, STIG, *Anders Sunesen* som Lovgiver og juridisk Forfatter, in: Svensk Juristtidning 33, 1948, S. 6 – 21;
55. JOHANSSON, HILDING, Bibel och liturgi. Med särskild hänsyn till svensk tradition under medeltiden och reformationstiden (Studia theologica canonica Lundensia IV), Lund 1953.
56. JOHANSSON, HILDING, Art. Gudsdom, Sverige, in: Kulturhistoriskt Lexikon för nordisk medeltid, Bd. V, Malmö 1960, Sp. 549 – 551 [KL].
57. JØRGENSEN, POUL JOHANNES, Dansk Retshistorie, Köpenhamn 2. Upl. 1947.
58. KLNMB: Kulturhistoriskt Lexikon för nordisk medeltid, 22 Bde, Köpenhamn/Malmö 1956 – 1978, ND 1980 – 1982
59. KÖLMEL, WILHELM, Regimen Christianum. Weg und Ergebnisse des Gewaltenverhältnisses und des Gewaltenverständnisses (8. bis 14. Jahrhundert), Berlin 1970.
60. KÖSTLER, R., Der Anteil des Christentums an den Ordalien, in: ZRG, KA Bd. 2 (1912), S. 208 – 248.
61. LEHMANN, KARL, Der Königsfriede der Nordgermanen, Berlin etc. 1886.
62. LEITMAIER, CHARLOTTE, Die Kirche und die Gottesurteile. Eine rechtshistorische Studie (Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten 2), Wien 1953.
63. LIEDGREN, JAN, Alsnö stadgas språk och datering, in: Rättshistoriska Studier 11, 1985, 103 – 117.
64. MAURER, KONRAD, Vorlesungen über Altnordische Rechtsgeschichte, Bd. I, 1: Altnorwegisches Staatsrecht, Christiania 1907, Neudruck Osnabrück 1966.
65. MÜLLER-BERGSTRÖM, Gottesurteil, in: Handwörterbuch des Deutschen

- Aberglaubens, Bd. 3, Berlin etc. 1930/31, S. 994 – 1064.
66. NOTTARP, HERMANN, Gottesurteilstudien (Bamberger Abhandlungen und Forschungen Bd. 2), München 1956.
 67. POTTHAST, AUGUST, Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum 1198 – 1304, Bd. 1, Berlin 1874.
 68. RAPP, F./STRAETZ, H. W., Art. Gottesurteil, in: Theologische Realencyclopädie Bd. 14, S. 100 – 105.
 69. REHFELDT, BERNHARD, Besprechung von Adalbert Erler [s. o. Nr. 40], in: ZRG, GA 63 (1943), S. 394 – 398.
 70. SÄGMÜLLER, JOHANNES BAPTIST, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, 2 Bde, 3. Auflage, Freiburg/Br. 1914;
 71. SCHILD, WOLFGANG, Art. Zweikampf in HRG, Bd. V (1997), Sp. 1835 – 1847.
 72. SCHULZ, FRITZ, Bracton on Kingship, in: The English Historical Review 60, 1945, S. 136 – 176.
 73. SEE, KLAUS VON, Altnordische Rechtswörter. Philologische Studien zur Rechtsauffassung und Rechtsgesinnung der Germanen, Tübingen 1964.
 74. SJÖHOLM ELSA, Rechtsgeschichte als Wissenschaft und Politik. Studie zur germanistischen Theorie des 19. Jahrhunderts, Berlin 1972 [Rechtsgeschichte].
 75. SJÖHOLM ELSA, Gesetze als Quellen mittelalterlicher Geschichte des Nordens (Acta Universitatis Stockholmiensis, 21), Stockholm 1976, S. 124 ff [Gesetze].
 76. SJÖHOLM, ELSA, Sveriges Medeltidslagar. Europäisk rättstradition i politisk omvandling (Rättshistoriskt Bibliotek 41), Lund/Stockholm 1988 [Medeltidslagar].
 77. SKYUM-NIELSEN, NIELS, Kirkekampen i Danmark 1241 – 90, København 1963, Neudruck 1971;
 78. STÄHLE, CARL IVAR, Några frågor rörande den första utgåvan av Upplandslagen och dess förlaga, in: Arkiv för Nordisk Filologi 69 (1954), S. 91 – 143 [Upplandslagen].
 79. CARL STRANDBERG, CARL, Zur Frage des Veräußerungsverbotens im kirchlichen und weltlichen Recht des Mittelalters (Rättshistoriskt Bibliotek 11), Stockholm 1967.
 80. STRAUCH, DIETER, Birger Jarl. Kirche, Königtum und Kaufleute im mittelalterlichen Schweden, wieder in: Nr. 82, S. 337 – 365 [Birger];
 81. STRAUCH, DIETER, Weltliche und geistliche Gewalt im schwedischen Mittelalter, in: Peter Landau/Hermann Nehlsen/Mathias Schmoeckel (Hrsg.) Karl von Amira zum Gedächtnis (Rechtshistorische Reihe 206), Frankfurt etc. 1999, S. 143 – 177 [weltliche Gewalt].
 82. STRAUCH, DIETER, Zur Rechtsfortbildung im mittelalterlichen Schweden, in: *desselben*, Kleine rechtsgeschichtliche Schriften. Aufsätze 1965 – 1997, hrsg. v. Manfred Baldus/Hanns Peter Neuheuser, Köln 1998, S. 314 – 336 [Rechtsfortbildung].
 83. STRAUCH, DIETER, Art. Schonen, in: RLGA², Bd. 27, Berlin 2004, S. 256 – 266.
 84. STRAUCH, DIETER, Art. Västgötalag, in: RLGA², Bd. 32, Berlin 2006, S. 15 – 22.
 85. WESTMAN, CARL GUSTAF, Svenska rådets historia till år 1306, Uppsala 1904

- [rådet].
86. UPPSTRÖM, WILHELM, Öfversigt af den svenska processens historia, Stockholm 1884.
 87. WESTMAN, KARL GUSTAF, Svenska rådets historia till år 1306, Uppsala.
 88. WILDA, WILHELM EDUARD, Das Strafrecht der Germanen, Halle 1842, Neudruck 1960.
 89. ZRG, GA: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung.
 90. ZRG, KA: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung.